

Die Herausforderung der Zukunft annehmen

Die DPG braucht eine bessere Finanzgrundlage und andere Strukturen, um öffentlichkeitswirksam Sacharbeit leisten zu können

Knut Urban

Vor kurzem konnte die DPG ihr fünfzigtausendstes Mitglied begrüßen. Dies ist sicher ein großartiger Erfolg einer Gesellschaft, die zuallererst auf das gemeinsame kulturelle Anliegen setzt, durch Sacharbeit öffentlich wirken will und oberflächlichen Incentives immer eine Absage erteilt hat.

Doch Erfolg und Verpflichtung liegen wie immer nahe beieinander. Die älteste und mitgliederstärkste Physikalische Gesellschaft der Welt hat in den letzten Jahren zunehmend politisches Gewicht gewonnen. Die Öffentlichkeit ist heute weit mehr bereit, der DPG zuzuhören, als dies früher der Fall war. Nicht nur das, die Öffentlichkeit erwartet, dass die DPG sich zu Wort meldet und bereit ist, an der Lösung der Probleme mitzuwirken, die unser Land mit Bezug auf Bildung, Forschung und industrielle Kompetenz zu bewältigen hat.

Die Umsetzung dieses Auftrages wird aber dadurch erschwert, dass die DPG eine personell sehr gering besetzte Exekutive hat. In den Geschäftsstellen der APS, der GDCh, des IOP, um einige der Gruppen zu nennen, die Maßstäbe setzen, arbeiten jeweils über 50 Personen. Die DPG bringt es gerade mal auf ein Zehntel davon. Die Mitarbeiter in Bad Honnef und Berlin sind mit den Geschäften unserer Gesellschaft, von der internen Verwaltung bis zu internationalen Kontakten, von der Veranstaltungs-, Tagungs- und Ausstellungsorganisation bis zur Physik GmbH mehr als ausgelastet. Die eigentliche Sacharbeit liegt weitestgehend bei den Vorstandsmitgliedern und den Mitgliedern, die in den Fach- und Regionalverbänden mitarbeiten. Die Basis ist weiterhin, wie zu alten Zeiten, die nebenberufliche freizeitleimierte Mitarbeit der Vorstandsmitglieder und einiger Dutzend Idealisten im Lande.

Das, was die DPG zur Zeit für die Physik und die Anliegen ihrer Mitglieder erreichen kann, wird im Wesentlichen durch die viel zu geringe Personalkapazität und, bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern, durch deren im Grunde nicht vor-

handene Freizeit begrenzt. Dies kann keine tragfähige Struktur für die Zukunft sein. Die DPG muss sich der Konkurrenz der anderen Player im öffentlichen Leben stellen, wenn sie etwas tun möchte und gehört werden will.

Zwei weitere Punkte hierzu. Erstens: Die DPG muss sich endlich Strukturen zulegen, die es leichter machen, führende Persönlichkeiten aus Forschung und Industrie für die Übernahme von Vorstandsämtern zu gewinnen. Die berufliche Belastung derjenigen, die für eine Berufung in den Vorstand in Frage kommen, nimmt stetig weiter zu und lässt kaum noch Zeit für arbeitsintensive Nebentätigkeit. Als Folge davon ist es in den letzten Jahren zunehmend schwieriger geworden, Kandidaten bzw. Kandidatinnen für Vorstandsämter zu finden. Zweitens: Für ihre Sacharbeit ist die DPG in erheblichem Umfang auf Fremdmittel angewiesen. Beispielsweise werden wesentliche Elemente unseres Leistungsprofils ermöglicht durch Zuwendungen des BMBF, der Heraeus-Stiftung und der DFG. Und zur Freude am Physik-Zentrum in Bad Honnef muss immer das Bewusstsein gehören, dass diese hochrangige wissenschaftliche Begnungsstätte ihre Existenz unentbehrlichen Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen verdankt. Die DPG hat sich mit der Annahme dieser Mittel gleichzeitig zur Schaffung und Erhaltung einer eigenen nachhaltigen finanziellen Basis verpflichtet.

Die Frage ist: Will sich die DPG am Geschehen beteiligen, oder will sie eine zwar angesehene, aber letztlich doch vorwiegend auf ihre eigenen Belange konzentrierte Vereinigung bleiben? Will sie mit Entscheidung zugestandene Rolle spielen, die darin besteht, mit ihrer Expertise zu den Bemühungen beizutragen, Bildung, Wissenschaft und Technologie in Deutschland voranzubringen, oder will sie dieses Gestaltungsfeld alleine anderen überlassen?

Die Antwort ist eindeutig: Die DPG muss die Herausforderung der Zukunft annehmen. Dazu muss sie

sich eine geeignete Statur zulegen. Diese muss sich zuallererst am Leistungsbedarf orientieren, an dem danach in der Folge die Arbeitskapazität auszurichten ist. Bislang war nicht selten das Gegenteil der Fall. Die DPG muss sich in einer Zeit, wo sie als Sprecherin der Physik mehr denn je gefordert ist, eine nachhaltig verbesserte Finanzgrundlage zulegen. Anzustreben ist eine Basis für kontinuierlich geleistete Sacharbeit in der Geschäftsstelle, welche die spezielle Expertise von Vorstand und Fachgremien effizient und effektiv umzusetzen gestattet.

Daher appelliere ich an Sie als Mitglieder, mir darin zu folgen, dass wir alle Möglichkeiten für eine Erhöhung der Einnahmen überprüfen. Hierzu gehören auch die Mitgliedsbeiträge. Die letzte Beitragsanpassung liegt eineinhalb Jahrzehnte zurück. Seit dieser Zeit hat unsere Gesellschaft ihre Leistungen zugunsten ihrer Mitglieder wesentlich erhöht. Gleichzeitig ist der Preisindex um 30 % gestiegen, und die Beitragsleistungen pro Kopf sind wesentlich zurückgegangen, da aufgrund der Verjüngung der Altersstruktur lediglich ein Fünftel der Mitglieder einen vollen Beitrag der Kategorie C zahlt. Vorstand und Vorstandsrat haben daher im April eine sehr maßvolle Beitragserhöhung beschlossen, die ab 2006 wirksam wird.^{*)}

Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen haben mich in meiner Überzeugung bestätigt, dass es nicht wenige Mitglieder gibt, welche die Arbeit der DPG mit einer Zuwendung unterstützen wollen, die über die Höhe des Beitrags der Kategorie C hinausgeht. Auf meine Veranlassung hin ist daher eine neue Beitragsgruppe S für Fördernde Mitglieder eingerichtet worden. Sie sieht auf der Basis eines Mindestbeitrags von 128 € bei Einzel- und 96 € bei Doppelmitgliedschaft vor, dass Sie Ihren Beitrag, nach oben offen, selbst festsetzen. Ich würde mich sehr freuen und wäre persönlich sehr dankbar, wenn möglichst viele von Ihnen mir beim Eintritt in diese Mitgliedsgruppe folgen würden.



Prof. Dr. Knut Urban, Forschungszentrum Jülich, ist Präsident der DPG.

^{*)} vgl. hierzu S. 117 in diesem Heft.